

Sonntag Quasimodogeniti (Wie die kleinen Kinder...)
19. April 2020

Evangelische Nordgemeinde Stuttgart
Urlaubsvertretung Asylpfarrer Joachim Schlecht

Der erste Sonntag nach Ostern hatte eine feste Bedeutung in der altkirchlichen Tauftradition. An diesem Tag legten neugetaufte Christinnen und Christen die weißen Kleider wieder ab, die sie seit der Osternacht getragen hatten. Es ist möglich, dass der katholische Name „Weißer Sonntag“ auf diesen Brauch zurückgeht. So hat der Sonntag Quasimodogeniti, dessen Name sich nach den ersten Worten des Eingangspsalms richtet, seit der Urkirche etwas mit Mündigkeit im Glauben zu tun – genau wie die Konfirmationen, die in diesen Tagen, normalerweise, gefeiert werden.

Glockenläuten

Lied. EG 440, 1- 4 All Morgen ist ganz frisch und neu, des Herren Gnad und große Treu; sie hat ein End den langen Tag, drauf jeder sich verlassen mag.

Christus, der Herr ist auferstanden. Halleluja.

G: Er ist wahrhaftig auferstanden. Halleluja.

Votum und Psalm

Ich liebe den *HERRN*, denn er hört die Stimme meines Flehens. Er neigte sein Ohr zu mir, darum will ich mein Leben lang ihn anrufen. Stricke des Todes hatten mich umfassen, des Totenreichs Schrecken hatten mich getroffen; ich kam in Jammer und Not. Aber ich rief an den Namen des *HERRN*. Ach, *HERR*, errette mich. *Ps 116,1-4*

Psalm 116 - Sei nun wieder zufrieden, meine Seele (*EG 746*)

Beten wir in der Stille zu Gott, dass sein Geist unser Leben erneuert: - *Stille* -

Gott. In der Begegnung mit deinem Sohn erfahren wir: Selbst die Schranken des Todes sind durchbrochen. Müde waren wir und verzagt, sprachlos geworden und ohne Hoffnung. Doch dein Geist und deine Liebe haben uns wieder zurecht gebracht. Wir spüren: Neues Leben wächst und Hoffnung breitet sich aus. Du bist unser Helfer durch Christus für alle Zeit und auf immer und ewig (*b*)

Predigt:

Liebe Gemeindemitglieder der Stuttgarter Nordgemeinde,
liebe Gottesdienstleserinnen und-leser,

„Freu dich, dass dieses Coronavirus gerade die Welt stillstehen lässt,“ sagte ich vorgestern, am Freitag, zu Airena.

Diese junge eritreische Frau war mit zwei neuen Bescheiden vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge zu mir in mein Büro des Asylpfarramts in Stuttgart gekommen. Sie hatte die Papiere auf die Treppenstufen gelegt und war dann einige

Schritte zurückgetreten. Ich hatte sie dann aufgenommen, kopiert, in meinem Büro studiert, während sie draußen in der warmen Sonne des Aprils wartete.

Schau an, dachte ich beim Papiere-Studium jetzt ist dieses Virus auch noch zu was Lebensrettendem gut. Und nach einem Telefonat mit einem erfahrenen Rechtsanwalt, ob ich das auch richtig verstehe, erst recht. Wie verrückt das alles zurzeit ist!

An Corona sich freuen? Etwas in mir sagt, das kannst du doch nicht in einer Predigt heute sagen. Denn ich gehöre zu denen, die dieses Virus sehr ernst nehmen, manche sagen zu ernst.

Ich Sorge mich um meine an Demenz erkrankte Mutter in ihrem Pflegeheim. Sie ist gerade in der unruhigen, rastlosen Phase der Erkrankung. Sie versteht nicht, warum sie nicht mehr wie seither überall im Haus herumlaufen darf. Sie kann sich nicht merken, warum meine Schwester, die in der Nähe lebt, sie nicht mehr alle paar Tage besuchen kommt. Sie hadert damit, ohne es irgendwann zu verstehen, dass sie nicht mehr zu den bettlägerigen Bewohnern singend ins Zimmer darf, die sich doch immer so freuen, weil sie so viele Lieder aller Art trotz ihrer Demenz mit schöngebliebener Stimme auswendig singen kann.

Positives an Corona sehen? Nein, sondern ich bete für die rund 1.500 Stuttgarter Flüchtlinge, die noch auf gerade mal 4,5 qm pro Person in Containern und Systembauten untergebracht sind und jene 4.000, die inzwischen wenigstens auf 7qm pro Person untergebracht sind. Es heißt, es gebe keinen Wohnraum in Stuttgart momentan für sie.

Ich kenne Thania und Abdul und Suzanna aus 4,5 qm-Unterkünften, deren Lungen im Irak oder Syrien geschädigt wurden, weil die Flugzeuge des Lügenbarons Putin und des Schlächters Syriens, Bassar al Assad Giftgas über ihren Städten, Schulen, Krankenhäusern abladen.

Ich Sorge mich um die mit der erwachsenen Elena und ihren Brüdern mitgeflohenen Eltern, der Vater mit schwerem Asthma und die Mutter mit einer wegen Corona abgesagten, aber nötigen Operation. Viele junge Menschen leben mit ihnen in ihrem Container eng zusammen, einige nehmen das Virus noch gar nicht ernst.

Der Gang ins Freie ihres Containers, an den Zimmern der anderen vorbei, ist 1,25 Meter breit. Kinder wuseln herum.

Die Aushänge der Stadt an den Containertüren sagen, man müsse von Nichtfamilienmitgliedern mindestens 1,5 Meter Abstand halten, sonst könne man bestraft werden. Da steht auch in mehreren Sprachen, sie sollen sich regelmäßig die Hände waschen und auf Hygiene achten.

Sie teilen sich das Männer- bzw. Frauenbad mit 4 Familien mit zurzeit 13 Kindern.

Ich bete, dass das Wunder geschehen möge, dass die Alten und Vorgeschädigten nicht von den zu eng mit ihnen zusammengepferchten Unvorsichtigen angesteckt werden. Und wenn doch, dass es bei Ihnen nur leichte Symptome geben möge. Die Coronakrise macht nochmal auf andere Weise deutlich: dezentrale, menschenwürdige Unterbringung in normalem Wohnraum ist lebensnotwendig für die Geflüchteten und auch für unser gesundes Zusammenleben. Es müsste bei aller Stadtpolitik ganz vorne stehen.

Noch sind Flüchtlinge kaum betroffen, sie waren nicht im Après-Ski in Ischgl, auch ihr Kinder haben leider oft wenig über den Schulhof hinausgehenden Kontakt zu den Wohlhabenden in der Schulklasse.

Erst verspätet wandert das Virus nun auch in die Flüchtlingsunterkünfte. Wenn aber - durch die Enge – dann sicher explosionsartig, siehe die Erkrankungen in der Erstaufnahmeeinrichtung in Ellwangen diese Woche.

Doch über den Papieren von Airenna sage ich trotzdem ein „Corona sei Dank“. Ich sage es, obwohl ich eine Stunde vorher frustriert mit Herrn Mafuti telefonierte. Endlich sollte er im Februar von einer Cateringfirma, die Essen für Kindergärten und Schulen liefert, einen festen Arbeitsvertrag bekommen. Seit zwei Jahren war er immer nur über Zeitarbeitsfirmen beschäftigt. Das bedeutet immer nur Mindestlohn, oft täglich wechselnde Arbeitsstellen, mal einen Tag nichts, dann ein Anruf, sofort zu einer Nachtschicht kommen. Und das Gefühl, die Zeitarbeitsfirmen werden wohlhabend, während vor allem die Flüchtlinge sich unendlich ausgenutzt vorkommen.

Durch Corona hat sein Catering-Arbeitgeber, der ihn vor drei Tagen noch fest anstellen wollte, schlagartig keine Aufträge mehr. Die über die Zeitarbeitsfirma Angestellten mussten am ersten Tag der Schulschließungen entlassen werden. Ich weiß, nicht nur Flüchtlinge, viele Menschen geraten gerade in Not. Selbst mein Freund, der eine kleine, seither gut laufende IT-Firma hat, sorgt sich um seine Aufträge und seine Angestellten.

Aber Flüchtlinge haben noch weniger als andere Menschen Rücklagen. Wenn mal etwas übrigblieb, sendeten sie es an Verwandte in Griechenland, Türkei oder Afghanistan, Nigeria. Sie erledigen allermeist die einfachsten Arbeiten unsere Gesellschaft, allermeist zu Mindestlohn. Erst ihre Kinder werden aufsteigen. Manche reagieren erstaunlich auf Corona und die Folgen gelassen. Ich staune. Manche haben schon so viel verloren, dass Corona in Deutschland nun nicht das Schlimmste für sie im Leben ist. Ich kann bei ihnen etwas Wichtiges für mein Leben lernen.

Aber bei ihnen wird es jetzt noch schneller knapp, die anziehenden Essenspreise spüren sie schneller als andere. Einigen greifen wir deshalb inzwischen auch mit kleinen Geldbeträgen unter die Arme.

Doch trotzdem „Corona sei Dank“ sage ich, Abstand haltend im Hof, zu Airenna, nachdem ich wieder zu ihr rausgegangen bin.

Ihr erstes Amtsschreiben vom Februar sagte noch übertragen: „Du wirst, obwohl du jetzt seit über zwei Jahren in Deutschland lebst, nach Italien abgeschoben werden. Du musst dort Asyl beantragen. Endgültig, dein Widerspruch ist abgelehnt. Wir beide wissen, für eritreische junge Frauen wie dich, bedeutet das in Italien auf der Straße leben, ohne Unterkunft, ohne Verwandte, ohne auch nur halbwegs würdige Arbeitsmöglichkeiten, Nächte unter Brücken, Männer, die einem Schlafplätze für Gegenleistung versprechen und noch weniger Schutz als in Deutschland vor gewalttätigen Rechten.“

Die deutschen Behörden sagen, so schlimm wie wir Flüchtlingshelfer das beschreiben, sei das nicht. Ich weiß von früheren Gesprächen mit Airenna, sie fängt zu zittern an, wenn sie von den drei Wochen in Italien nach der Flucht über Libyen erzählt, bevor sie sich nicht anders zu helfen wusste, als sich nach Deutschland durchzuschlagen. Im September 2019 hat sie nun in der langen Wartezeit auf das Urteil zu ihrem Widerspruch eine Ausbildung als Zahnarzthelferin begonnen. Doch das ist Herr Seehofer und Innenminister Stöckl egal. Abschiebung geht auch jetzt noch vor.

Doch Halt, sie hatte mir ja noch ein zweites Schreiben von Anfang April überreicht. Und da steht nun drin, dass vorerst nach Italien nicht abgeschoben wird. Italien nimmt zurzeit und bis auf Weiteres niemanden zurück. Je schlimmer und länger der Virus in Italien wütet, umso eher hat Airenna eine Chance, am Ende doch ihre Ausbildung in Deutschland weiterbetreiben und fertig machen zu können. Verrückt? Gottes unergründliche Wege?

Als ich sie vor einigen Jahren kennenlernte, kaum einige Worte Deutsch beherrschend, noch abgemagert und krank von den Monaten in Libyen und den Wochen in Italien, wirkte sie wie ein aus dem Nest gefallener junger, zerzauster Vogel.

Ich weiß oft nicht woher nehmen die Geflüchteten, die hier so lange um ihre Anerkennung ringen müssen, die Kraft durchzuhalten. Wie können sie immer wieder auf ein Wunder hoffen? Und manchmal tritt es wirklich ein! Jetzt wegen Corona. Unglaublich.

Und woher nehmen Sie, nehmen wir alle jetzt die Kraft, zusammenzuhalten, uns gegenseitig zu schützen, woher bekommen die Ärzte und Erzieherinnen, die Krankenschwestern und Verkäuferinnen in unserer derzeitigen Krise ihre Kraft? Der uralte Bibeltext für den heutigen Sonntag sagt ohne Umschweife, klar und fest, das kommt von Gott. Ja seht ihr es denn nicht!

In Jesaja 40 steht geschrieben:

26 Blickt nach oben und seht: Wer hat diese (Sonne, Mond und Sterne) geschaffen?

Er, der ihr Heer hervortreten lässt, abgezählt, sie alle ruft er mit Namen herbei. Der Fülle an Kraft wegen, und weil er vor Kraft strotzt, geht kein Einziger verloren.

27 Warum, Jakob, sagst du, und, Israel, warum sprichst du: Mein Weg ist dem HERRN verborgen, und mein Recht entgeht meinem Gott?

28 Hast du es nicht erkannt, hast du es nicht gehört: Ein ewiger Gott ist der HERR, der die Enden der Erde geschaffen hat! Er ermattet nicht und wird nicht müde, seine Einsicht ist unerforschlich.

29 Dem Ermatteten gibt er Kraft, und wo keine Kraft ist, gibt er große Stärke.

30 Und junge Männer ermatten und werden müde, Männer straucheln unvermeidlich.

31 Die aber, die auf den HERRN hoffen, empfangen neue Kraft, wie Adlern wachsen ihnen Schwingen, sie laufen und werden nicht müde, sie gehen und ermatten nicht.
(Züricher Bibel)

Ein verrückt hoffnungsvoller, ein unglaublicher Text. Die Ersthörer Jesajas, die Menschen im babylonischen Exil, seit über 40 Jahren, viele werden sich an den Kopf getippt haben. Und ich sage trotzdem, diese Worte sind wahr.

Ganz nah am hebräischen Urtext übersetzt die Zürcher Bibel: „...wie Adler wachsen ihnen Schwingen.“ Die Lutherbibel übersetzt freier: „...dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler“. Noch genauer ist im Hebräischen gemeint, dass Vögeln in der Mauser neue Federn wachsen. Das Federkleid der Jungvögel, aber auch der alten Vögel erneuert sich ja Gott sei Dank immer wieder.

Die Mauser ist eine Zeit, in der sie zerzaust und wie durch den Wind aussehen, ja es auch sind. Manche Vögel sind dann sogar einige Tage flugunfähig, sind höchst bedroht.

Es gibt bei Vögeln sogar eine Schockmauser, lese ich im Lexikon. Also dass Vögel unter extremem Stress Federn verlieren können. Andere haben sie durch Angriffe oder Unfälle verloren.

So wie in der Mauser, erlebte ich Airena als ich sie kennenlernte, flugunfähig, verängstigt, schreckhaft. Seit sie hier nun sogar Menschen hat, die ihr bei sich zuhause einen sicheren Platz angeboten haben, seit sie vom Regierungspräsidium

eine Arbeitserlaubnis für die Ausbildung bekam, seit sie lernen kann, arbeiten, etwas beitragen kann, wachsen ihr wieder Federn und ja, ich finde, es kommt nicht nur ein Vogel zum Vorschein, sondern eine Adlerfrau.

Wenn dieses Federkleid zur vollen Kraft wachsen darf, wird sie sich von den Felsen abstoßen und Gott wird ihr den Wind unter die Flügel geben und sie tragen.

Und wir? Ich nehme dieses Bild auch für uns, für unser Tage, unsere Zerzaßtheit, unsere Ängste, unseren akuten Zustand der Corona-Bedrohung.

Ob alt ob jung, es ist in vielerlei Hinsicht eine ängstigende, eine schmerzvolle Zeit.

Sie bedeutet für manche von uns zusätzliche, unterwartete gesundheitlichen Langzeitfolgen oder womöglich das eigene immer als zu früh empfundene Sterben oder den Abschied von Menschen.

Und doch: Ich lebe aus dem Glauben, dass Gott uns wieder neue Federn wachsen lassen kann, wieder uns tragende Luftströme unters Federkleid geben wird und dass selbst der Tod nicht das letzte Wort darüber hat, wohin unser Schöpfer mit seiner Kraft des Lebens uns noch tragen wird. Auf seinen Luftstrom können wir uns legen. Er wird tragen.

Erhebe ich meine Augen nach oben, zu den Sternen (Vers 26), erkenne ich, dass seine Gedanken viel größer sind als alle meine Gedanken, als alle Sorgen und auch alle meine Selbsttröstungen.

Und weil ER der barmherzige Vater Jesu Christi ist, vertraue ich, dass es am Ende gut werden wird. Er wird tragen. Amen

Fürbittengebet:

Du Auferstandener,
Christus,
unsichtbar in unserer Mitte.
Zu dir beten wir.

Du bist das Leben.
Du hast dem Tod die Macht genommen.
Doch wir erleben,
wie der Tod immer noch nach uns greift.
Wir bitten um
dein Leben für die, die gegen den Tod ankämpfen,
dein Leben für die, die dem Tod ausgeliefert werden,
dein Leben für die, deren Kräfte versiegen.
Nimm uns die Angst.
Schenk uns Glauben.

Christus, du Auferstandener.
Du bist das Leben.
Du schenkst den Frieden, der die Welt überwindet.
Doch wir erleben, wie weiter Unfriede herrscht.
Wir bitten um
deinen Frieden für die Menschen in Syrien,
deinen Frieden für alle, die eingesperrt und bedrängt werden,
deinen Frieden in unseren Häusern und Familien,
in unserer Nachbarschaft, in unserem Land.

Nimm uns die Angst.
Schenk uns Frieden.

Christus, du Auferstandener.
Du bist das Leben.
Du gibst den Müden Kraft.
Du lässt uns aufatmen.
Wir danken dir für den Atem,
für die Menschen an unserer Seite,
für den Glauben und dein Wort.
Dir vertrauen wir diese Welt an.
Dir vertrauen wir uns an.
Du bist das Leben. Halleluja.

Vater unser ...

Wir singen: EG 178,1:

Komm, Herr segne uns, dass wir uns nicht trennen, sondern überall uns zu dir
bekennen. Stets sind wir die Deinen, Lachen oder Weinen wird gesegnet sein.

Segen:

Gott der Herr, segne euch und behüte euch,
er lasse sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig,
er erhebe sein Angesicht über euch und gebe euch Frieden.
Amen